

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 3

Artikel: Das Geschenk
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-481797>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Geschenk

Buchmann

Als wir es zum ersten Mal sahen, staunten wir alle. Es sah aus wie ein chemisches Laboratorium im kleinen: ein schier sinnverwirrender Aufbau von Glaskugeln, Glasröhren, Glaskolben, Glasdeckeln. Es blitzte nur so. Bevor ich aber fragen konnte, wo am Schluß das Gold herauskomme, erklärte der Vater, dies sei eine Kaffeemaschine.

Also doch. Wieviele Kaffeemaschinen andere Leute besitzen, weiß ich nicht, aber in unserer Familie ist das die vierte. Die eine war zu groß und funktionierte nicht, die andere funktionierte aber war zu klein, die dritte endlich war weder zu groß noch zu klein, auch funktionierte sie, aber es gab keinen Kaffee. Und das ist doch schließlich das wenigste, was man von einer Kaffeemaschine verlangen kann.

Wir behielten uns jahrelang mit Nescafé: eine herrliche Erfindung für Leute mit defekten Kaffeemaschinen. Aber seit der Nescafé unter den Ladentisch gerutscht ist (er steht jetzt dort, wo vorher die Schokolade war) interessiert man sich wieder für Kaffeemaschinen. Ja, und bekommt eine zu Weihnachten.

Meine Mutter, als Beschenkte, faßte sich als erste. Sie strahlte, bedankte sich und räumte die vielen Glasteile weg. Gerade einfach war ja das Auseinandernehmen nicht, aber da alle halfen, dauerte es nur eine Viertelstunde. Die Mutter dachte ans Zusammensetzen und äußerte, sie werde sich jeweils den Samstagmittag dafür reservieren.

Am nächsten Sonntag gab es dann richtig einen schwarzen Kaffee aus der neuen Maschine. An einem Ort füllte man Wasser, an einem zweiten Kaffee und an einem dritten Sprit ein. Wir zündeten an — das war gleich nach dem Mittagessen — und warteten. Wir warteten eine viertel, eine halbe, dreiviertel Stunden. Eine Stunde nach dem Mittagessen warteten wir immer noch. Mein Vater meinte anzüglich, die Araber pflegten während der Kaffezubereitung Märchen zu erzählen, um sich die Langeweile zu vertreiben. Der Titel «Tausendundeine Nacht» lasse tief blicken — ob man übrigens nicht heißes Wasser hätte einfüllen können? Meine Schwester verneinte: irgend etwas von den Glaskugeln, Glasröhren, Glaskolben und Glasdeckeln hätte springen können. Mein Bruder hob die Vorzüge des Nescafé hervor. Als dann — eben nach einer Stunde — sich entscheidende Ereignisse innerhalb des beschriebenen Glaspalastes ankündigten, atmeten wir auf. Jemand bemerkte sehr richtig, man sei keine Stunde mehr sicher, daß es Kaffee gebe. Und schon brodelte es in der einen Kugel, quirlte es in einer Röhre, zischte, dampfte, tropfte und gurgelte es. Das Wasser wurde hellbraun, etwas dunkler, dann näherte es sich der Farbe, die man von einem Kaffee erwartet.



Barhäuptiger junger Mann

Das Ausschenken war sehr anstrengend und brauchte fünf Mann Bedienung, die Maschine scheint zum ausschließlichen Gebrauch kinderreicher Familien konstruiert zu sein. Jedes mußte sich an einem Glasteil halten, verbrannte sich natürlich die Finger, wir mußten die Maschine teilweise demontieren, um zum Kaffee zu gelangen.

Der Vater erhielt die erste Tasse des Göttertrankes. Er trank einen Schluck Kaffee, dann einen Schluck Kirsch. Er sagte, mit einem verklärten Blick gegen die Diele, da lerne man den Kirsch schätzen. Im Kaffee habe es u. a. auch Wasser.

Wir setzten die Maschine wieder zusammen, zündeten an und warteten nochmals zehn Minuten, verbrannten uns zum zweiten Mal die Finger. Dann war der Kaffee trinkbar.

Das Reinigen der verschiedenen Teile soll nicht einfach gewesen sein, wie ich später erfuhr. Die Mutter lief zu einem Loch Wasser

hineinlaufen. Zu einem andern Loch lief das Wasser wieder heraus und meiner Schwester in die Schuhe. Es war sehr aufregend.

Heute steht die Maschine als Prunkstück auf einem Tischchen im Eßzimmer. Nichtsahnende Besucher fragen mich bei ihrem Anblick, ob ich neuerdings Chemie studiere, was ich zu verneinen pflege.

Letztthin äußerte ich am Mittagessen, diese Glassymphonie stehe, in Anbetracht ihrer großen Zerbrechlichkeit, auf einem sehr exponierten Posten, ob sie das ganze Jahr hindurch dort Aufstellung finden werde? Meine Mutter bejahte, meine Schwester aber schüttelte den Kopf und machte mit der Hand eine weglegende Handbewegung: nein, die Kaffeemaschine werde kaum ein ganzes Jahr dort stehen.

Ich habe die Verkäuferin im Kaffeeengeschäft lieb angelächelt.

Wir trinken wieder Nescafé.

piho



Und ob die Männer das wissen! Jeden Tag benützen mehr Männer diese Olivenöl-Rasiercreme als jedes andere Rasierpräparat. Dank Palmolive's beruhigendem Olivenölschaum erhalten sie eine vollkommene Rasur. Mehr! Sie haben ein erfrischendes „Nach-Rasur“-Gefühl, das das Rasieren zum Vergnügen macht.



5 Gründe warum Palmolive die beliebteste Rasiercreme ist:

1. Vervielfacht sich 250 Mal in Schaum. — 2. Macht den Bart in einer Minute weich. — 3. Bewahrt ihre cremige Fülle 10 Minuten lang auf dem Gesicht.
4. Hat starke Schaumblasen, die das Haar aufrecht halten zum Rasieren. — 5. Hat, dank seinem Gehalt an Olivenöl, angenehme Nachwirkungen.

